Jean-Paul der Uhrmacher

Autor(en): **Bums, Bobby**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-493769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Nebel

gespalten von Philemon

«Nur die Träume sind die ganze Nacht geöffnet ...»

Im mondänsten der drei Zürcher Nachtlokale, die seit einiger Zeit bis 2 Uhr früh ohne Bar-, Tanz oder Musikbetrieb offiziell geöffnet sind, liegt ein Gästebuch auf. Gleich auf der ersten Seite wird den Besuchern der ominöse Art. 1, § a des Gemeinderatsbeschlusses vom 20. Mai 1953 betr. Zulassung von Wirtschaften mit verlängerter Polizeistunde schwarz auf weiß in Erinnerung gerufen. Auf diese Ankündigung folgt die Frage an die Gäste: «Was sagen Sie dazu?» – Viele haben es seither gesagt, etwa so: «Landoltia entwickelt sich immer weiter (rückwärts)», oder: «Das ist das Dümmste, was ich je gehört habe» (letztere Eintragung auf englisch und unterzeichnet von einem ‹Duke of Greenland›). Spontane nachmitternächtliche Aeußerungen, die zwar gewisse Einblicke in die Mentalität der Besucher gestatten, aber des Witzes und der Originalität entbehren. Die meisten schimpfen einfach auf den Frauenverein, als ob damit das Problem gelöst wäre. Aber mitten unter den recht plumpen Schimpfiaden und Ausfällen steht ein Bonmot mit einem Funken Poesie: «Il n'y a que les rêves qui sont ouvertes toute la nuit.» Die deutsche Uebersetzung (siehe Titel) kann den sprachlichen Charme der französischen Originalfassung nur mangelhaft wiedergeben. Was, wo, wie wird wohl geträumt in Zürich? Wie anderswo sind Träume Schäume. Aber kürzlich habe ich von einem Träumchen gehört, das zwischen Mitternacht und 1 Uhr Wirklichkeit wurde. Hatten da ein paar Freunde bis zum zwölften Stundenschlag in einem Seefeld-Beizli gezecht, das gegenwärtig en vogue ist. Als sie von der Wirtin liebenswürdig zum drittenmal hinausbeordert wurden, zogen sie sich wehmütig auf das Trottoir zurück und organisierten dort eine Art Sitzstreik gegen die frühe Polizeistunde: indem sie sich auf dem Asphalt niederließen und symbolisch, aber unter Vermeidung von Nachtlärm, weiter zechten. Dieser Anblick rührte die gutherzige Wirtin. Sie kredenzte vier Gläser Kaffee Kirsch, trug sie persönlich auf dem Tablett zu den symbolisch zechenden Brüdern und stiftete die Runde, bei der sie voll Behagen selber mitmachte. Ein Polizist, der die Szene verständnisvoll beobachtete, wurde ebenfalls zu einem Freilicht-Kaffeekirsch eingeladen.

Ein Haus zum Schweizerdegen auf einem Asphalttrottoir im Zürcher Seefeld, wo nach Wirtschaftsschluß ein harmloser, kleiner Traum geöffnet blieb.

Am Hitsch si Meinig

«Wänn d Uhraarbaitar Feeria mahhand, so gits schööns Wättar!», haißt an aalta Wättarschpruch. Ar hätt au dasmool widar gschtimmt, schööns Wättar wääri widar gsii, bis uf dia schwarz Wolkha, wo vu Amerikhaa häära khoo isch. Dar Iisahuabar hätt d Uhrazöll erhööt. Bis zu fuffzig Prozent. As sind kharioosi Khöga, dia Amerikhaanar! Do schnorrands in dar ganza Wält umanandar vu Frejhait, vu Handalsfrejhait vor allam, abar maina tüands nu Pfrejhait für sich sälbar. Gääga dia andara Lendar bauands Zollmuura – mahhands abar dia andara au, so schpekhtaakhlands vu Khomunischta und asoo. I sälbar han dar Iisahuabar nia rächt mööga, dia Mentscha wo immar lächland sind miar aswia vardööchtig, und wenns darzua no a Genaraal isch – topplat vardööchtig. –

Was sööland jetz miar Schwizzar mahha? Khai Khöügummi meeh frässa? Khai Amerikhaanar-Auto meh khaufa? – D Wält hätt schu zlang dia Yänkhis als halbi Göttar aagluagat. Mit iarna schööna Schprüch vu Frejhait für alli, hends nüt andarscht wella, als dar Wältmarkht erobara und hends zuma schööna Tail au tua, was nitt varwundara khann, wema tenkht, daß dia tickhschta Gschäftslütt vu da Verainigta Schtaata in dar Regiarig Iisahuabar dinna hockand, mit am Dallas an dar Schprütza. I maina, as blibbt üüs nüt andarscht übrig als z waarta, bis am Iisahuabar das Brätt voram Grind – aabakhejt. WS

Jean-Paul, der Uhrmacher

Er wohnt an der Hauptgasse und ist ein ebensoguter Verkäufer als Fachmann, er beherrscht zwei Fremdsprachen und rühmt sich, mit der ganzen Welt geschäftlich in Verbindung zu stehen. Kürzlich kam ein Fremdenführer zu ihm in den Laden, einen Herrn begleitend, dem man es an den Kleidern ablas, daß er aus Dallas, Texas, stammte. Der Fremdenführer fragte von oben herab: «Sprechen Sie etwa zufällig ein wenig Englisch?» Jean-Paul mißfiel der Ton und erwiderte gelassen: «Das kommt ganz drauf an, ob der Herr sich über eine gekaufte Uhr beschweren oder eine neue erwerben will!» Bums

Schweizerisch-amerikanisches Freundschaftsgespräch

Schweizer: «Wissen Sie, daß die Uhrenzoll-Erhöhung in den Kreisen der schweizerischen Uhrenindustrie Unruhe hervorgerufen hat?!»

Amerikaner: «Well, Unruhe gehört doch zur Uhrenfabrikation!» fis

Der abgesprung'ne Doktor John,
Der reimt sich, eigenartig, auf Spion.
WS

Der neue Uhrenzoll Amerikas

Die guten Schweizer Tic-Tac
Opfer Eisenhowers Taktik. bi

Statistik

Der künftige Vater, der im Spital auf die Geburt seines Erben wartet, durchmißt im allgemeinen 7–8 Kilometer beim auf und ab gehen. Er raucht ungefähr 63 Zigaretten, trinkt fünf Mal Kaffee, fragte 23 Mal ‹Nichts Neues?› und telefoniert 7 Mal seiner Schwiegermutter. mht